

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

140 (26.11.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420779)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postzuschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Corputzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Hansenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rudolf Wisse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 140.

Dienstag, den 26. November

1878.

Der englisch-afghanische Krieg.

Krieg, nicht mehr Conflict! Am Donnerstag vergangener Woche sind in den Hochländern Mittelasiens die ersten Kanonenschüsse zwischen den Engländern und den Afghanen gewechselt worden. Der Emir Schir Ali ist bei seinem hartnäckigen Troze geblieben und hat sogar das Ultimatum der englisch-indischen Regierung unbeantwortet gelassen.

Der Emir wagt bei diesem Kampfe ungleich weniger als England. Für den übrigens noch gar nicht so bestimmten Fall, daß er besiegt würde, wird Rußland, das sein Nachbar im Norden ist, doch niemals zugeben, daß die Engländer Afghanistan annectiren. Fällt der Krieg dagegen für England unglücklich aus, und es wäre dies gegen Afghanistan nicht das erste Mal, so würde dem Ansehen des britischen Reiches in Indien ein schwerer Schlag versetzt werden; die alten Gelfüste der jetzt abhängigen indischen Fürsten, die englische Herrschaft abzuschütteln, könnten sich leicht erneuern.

Die Afghanen sind ein kampfsgewohntes, tapferes Volk, geküßt und geübt in langen Kriegen gegen die Perser und Engländer. Im Jahre 1842 war es, als England sich die herbe Lehre erkaufte, daß mit Afghanistan nicht gut Kriegführen sei. Zwanzigtausend Mann waren sie in das Land eingedrungen, hatten bereits die Hauptstadt Kabul eingenommen und den damaligen Herrscher, den Vater des jetzigen, gefangen weggeführt — da brach der Aufstand aus, da wurden sie überfallen und vernichtet; von den Zwanzigtausend kam ein einziger Officier zurück, um das Unglück zu melden, das die englische Armee erreicht hatte.

Diese trübselige Erinnerung wird den leitenden Männern des Reiches gewiß noch nicht abhanden gekommen sein und schwerlich haben diese Leute vorausgesehen, daß es zum Kriege kommen würde. Hätte man in London die Folgen des ersten Schrittes, die demonstrative Entsendung einer Gesandtschaft an den Schir Ali, die dieser so energisch zurückwies, geahnt, so würde man sich sicherlich nicht dazu entschlossen haben. Es war dies einer jener diplomatischen Schachzüge gegen Rußland, deren Folgen nicht genügend ermogen waren, hervorgegangen aus dem Unsehlbarkeitsdünkel der britischen Staatsmänner, die sich schon oftmals bitter gerächt hat.

Der Emir wies die Gesandtschaft in so scharfer Weise ab,

daß sich der englische Nationalstolz dadurch erheblich verletzt fühlte. Die englischen Zeitungen forderten Genugthuung, aber die Regierung sah wohl ein, daß eine solche leichter zu fordern als zu erlangen sei. Sie wollte deshalb dem Feinde goldene Rückzugsbriicken bauen, sie erklärte sich bereit, mit einer einfachen Entschuldigung des Emirs die Sache auf sich beruhen lassen zu wollen. Aber der asiatische Despot zeigt nicht die geringste Furcht vor den mächtigen Engländern; er erwiderte ihnen, daß er mit ihnen nichts zu thun haben wolle und im Uebrigen seine Sache Gott anheimstelle. Auch jetzt noch schritt England nicht sogleich zum Kriege; vielmehr beschloß das Cabinet, vorerst ein Ultimatum vorangehen zu lassen. Die Antwort darauf wurde für vergangenes Mittwoch erwartet, aber Schir Ali hat überhaupt nicht geantwortet und so mußte denn England, seinem Ansehen und seiner Machtstellung zu Liebe, in den sauren Apfel beißen und, wie geschehen, die kriegerische Action beginnen.

So sieht sich England in einem Engagement, das es weder gewünscht, noch sorgsam genug vorbereitet hat. Die englischen Truppen sind in 3 Colonnen eingetheilt; das Hauptcorps ist etwa 17,000 Mann stark und operirt gegen den berühmten Khyberpaß, der eine noch weit festere, natürliche Position ist, wie der Schipkaß über den Balkan; eine zweite Colonne von etwa 12,000 Mann operirt gegen die reiche Handels- und Karawanenstadt Kandahar und die dritte Colonne, für die etwa 6000 Mann in Aussicht genommen sind, wird gegen den Kurampas vorgehen. Vielmehr als diese insgesammt 35 000 Mann kann das mächtige England kaum auf die Beine bringen; denn es hat in Indien überhaupt nur 60 000 Mann englische Truppen; die Eingeborenen aber sind unzuverlässig und ihnen fehlen auch militärisch geschulte Führer. Sodann gehört aber auch zu einer Armee in einem so heißen Klima ein großer Troß von eingeborenen Dienern, welcher für die englischen Soldaten alle Dienste, wie Pugen und Füttern der Pferde u. s. w. besorgen muß, weil der englische Soldat, dessen Spannkraft unter der indischen Sonne erschlappt, ohne Todesgefahr keine größeren körperlichen Anstrengungen ertragen kann. Er kann deshalb die Dienste der Eingeborenen nicht entbehren. Für ein Regiment von nur 8 Compagnien beträgt die Zahl der Diener und Transporteure 200, bei der Cavallerie das Fünffache, da das Pugen der Pferde, das Futterholen und Wassertragen nur von Eingeborenen besorgt wird. So hat z. B. ein

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhl.

(26. Fortsetzung.)

Diese trat an ihn heran und reichte ihm die Hand, die er ehrfurchtsvoll an die Lippen führte.

„Ich danke Ihnen auch herzlich,“ sagte sie, „und es wird mir ein Vergnügen sein, Sie in Ihren alten Tagen zu pflegen.“

„Frau Baronin,“ sagte der Alte, „die Bitte, die ich an den gnädigen Herrn richtete, ist auch auf Sie ausgedehnt.“

„Wir wollen sehen,“ antwortete diese, „wenn ich Schlossfrau sein werde. — Aber ist es denn möglich?“ sagte sie, indem sie ihren Mann ansah, „oder träumen wir nur?“

„Es ist wirklich so,“ bestätigte Joseph. „Und im Interesse meines alten gnädigen Herrn muß ich bitten, Alles zu beschleunigen. Hier sind verschiedene Banknoten, die er mir mirgegeben, hier auch eine Geldbörse. Und nun ist es wohl am besten, wenn ich gleich Extrapost bestellen gehe. Wir erreichen dann noch den Nachzug.“

„So schnell?“ fragten Beide zu gleicher Zeit.

„Halten zu Gnaden! ich muß sehr darauf dringen. Ver-

trachten Sie mich als einen Executor, dem Sie Folge leisten müssen.“

„Aber ich soll jetzt aufs Bureau und ich habe mich noch nicht entschuldigt.“

„Was liegt denn daran, Herr Baron! Sie werfen ja doch den ganzen Krämpel zum...“

„Wenn auch!“ sagte der bisherige Beamte, „aber noch bin ich im Amt. Ich werde wenigstens mich schriftlich entschuldigen.“

Er trat an seinen Schreibtisch; der Alte ging zur Post; die Frau Baronin lief zur Küche, machte Feuer an und setzte den Kaffeetopf auf, sprang nebenan zum Bäcker und holte Zwieback, legte des Mannes Sonntagsgleider zurecht und packte seine Wäsche, lief abermals in die Küche und ließ die Kaffeemühle rasseln. Nach kurzer Zeit stand der Kaffee schon auf dem weißgedeckten Tisch; und als der Mann mit ihrer Hülfe angekleidet war, kam der treue Joseph schon mit der Extrapost vor die Thür und trat mit der Meldung ein.

„Herr Executor,“ sagte die Frau, „ehe Sie meinen Mann fortführen, lassen Sie ihn noch Kaffee trinken und nehmen Sie auch in meiner schlechten Hütte vorlieb.“



Madras-Regiment etatsmäßig 238 Pferdewärter, 18 Obergrafschnneider, 703 Grabschnneider, 24 Puzer, 24 Wasserträger, 16 Ochsentreiber, 10 Arbeiter, so daß die Stärke der Verpflegungsmannschaft ungefähr noch einmal so groß ist, als die der eigentlichen Soldaten. Außerdem ist noch ein großer Transporttroß nöthig.

Daß man bei dieser Sachlage auf schnelle Erfolge, weder von der einen noch von der andern Seite, rechnen kann, ist selbstverständlich. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Kampf auf Indien und Afghanistan beschränkt bleibt und nicht etwa auch noch Rußland hineingezogen werde.

Kirchliche Armenpflege.

Ein Wort zur kirchlichen Armenpflege mag gerade jetzt, beim Herannahen des Winters, am Plage sein.

Was soll die kirchliche Armenpflege? nicht der politischen Armenpflege Concurrent, machen oder sie gar verdrängen, sondern sie in freundlicher Weise ergänzen. Die Armenpflege der politischen Gemeinden hat dafür zu sorgen, daß kein, aus welchen Gründen auch immer, Verarmter an dem Nothdürftigsten Mangel leide. Gewiß ist es nicht unter allen Umständen eine Schande, ihre Hülfe zu suchen; weil sie aber doch oft auch helfen muß, wo man nicht gerne hilft, wo die Hilfsbedürftigkeit eine offenbar selbstverschuldete ist, darum ist es für jeden, der Scham und Ehrgefühl kennt, ein hartes Ding, sich an die Armencommission wenden zu müssen. Es wäre zu wünschen, daß da immer die kirchliche Armenpflege, welche nicht mit nöthigenfalls zwangsweise erhobenen Armensteuern, sondern mit freiwilligen Gaben der Liebe, nicht öffentlich, sondern in der Stille wirkt, helfend eintreten könnte. Kann sie es nicht, so ist jedesmal Gefahr, daß das verletzte Ehrgefühl ersterbe, daß man lerne, sich ganz auf die Armenkasse zu verlassen, daß erwachsene Kinder, welche für alte, hilfsbedürftige Eltern wohl etwas, aber nicht genug, thun können oder wollen, die Armencommission ganz für dieselben sorgen lassen, wenn sie der Armenkasse doch einmal verfallen sind. Darum steht sich eine Gemeinde auch geradezu finanziell am besten dabei, wenn sie neben der politischen Armenpflege rege Wohlthätigkeit übt, welche die Selbsthilfe nicht schwächt, sondern anregt. In diesem Sinne ist ja die kirchliche Armenpflege nicht die einzige Ergänzung der politischen. Unser gottgesegneter Frauenverein z. B. sorgt für zuträgliche Beschäftigung in Krankheitsfällen, hoffentlich auch in diesem Jahre wieder für Weihnachtsfreude in dürftigen Häusern; aber oft muß doch eben mit baarem Gelde geholfen werden. Auch der privaten Wohlthätigkeit bleibt Gelegenheit genug; mag nur ja der Nachbar dem armen Nachbarn helfen, der Arbeitgeber dem Arbeiter, der in Noth ist; aber es bleibt noch immer manche Noth, die in eider Scham sich verbergen möchte, und nicht jeder, der seine Hand aufstehen möchte, findet für sich die Gelegenheit und hat für sich allein die genügenden Hilfsmittel. So muß denn die kirchliche Gemeinde als solche christliche Barmherzigkeit üben. Sie thut es durch ihren Kirchenrath. Die Mitglieder des Kirchenraths, Vertrauensmänner der Gemeinde, in den verschiedenen Theilen des Gemeindebezirks wohnend, können am leichtesten von jeder verschämten, zeitweisen oder dauernden, Armuth Kunde haben und helfen mit den Mitteln, welche die Gemeindeglieder ihnen anvertrauen. Möchte das nur in noch reicherm Maße geschehen! Wie oft muß der hiesige Kirchenrath schmerzlich die Geringsfügigkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel empfinden! Capitalien

besitzt die hiesige kirchliche Armenpflege nur im Betrage von 450 Mk., welche jährlich 18 Mk. Zinsen bringen. Die Haupteinnahme, der Ertrag der Beckensammlungen bei den öffentlichen Gottesdiensten, hat sich in erfreulicher Weise zu heben angefangen (1876 41 Mk. 27 Sch., 1877 75 Mk. 38 Sch., 1878 bis jetzt reichlich 100 Mk.); aber mit 120, 130 Mk. ist noch nicht viel zu machen.

Wer dazu beitragen will, daß der hiesigen kirchlichen Armenpflege reichere Mittel als bisher zu Gebote stehen mögen, der kann jederzeit jedem Mitglied des Kirchenraths seine Gaben übergeben; am einfachsten ist es aber, dieselben in ein Becken, wie sie bei jedem öffentlichen Gottesdienst an den Kirchthüren zu finden sind, zu geben.

Mundschau.

* Berlin, 23. Nov. Die preussische Staatsdruckerei wird, die Zustimmung des Landtags vorausgesetzt, mit allem Zubehör (den fiscalischen Grundstücken Oranienstraße 92 bis 94 nebst Inventar) auf Grund der zwischen der Reichsverwaltung und der preussischen Finanzverwaltung erfolgten Verabredung für den Preis von 8573 000 Mk. am 1. April 1879 auf das deutsche Reich übergehen und mit der Reichsdruckerei (der früher von Decker'schen Geh. Oberhofbuchdruckerei) vereinigt werden.

* Florenz, 21. Nov. Heute hat hier die Beerdigung der durch die Orsinibombe Getödteten in sehr feierlicher und erhebender Weise stattgefunden. Die Behörden, die Vereine, die Arbeitergesellschaften und eine sehr große Menschenmenge wohnten der Feier bei, der Präfect hielt eine Rede, welche großen Beifall fand. Nach der Feier zogen die Arbeitervereine unter Hochrufen auf den König, die Königin und den Kronprinzen durch alle Straßen.

* London, 21. Nov. Dem „Standard“ zufolge hat der hiesige amerikanische Gesandte heute mittelst Chefs der Regierung 5 1/2 Million Doll. als die England in der Fischereifrage zugesprochenen Summe gezahlt.

* Lahore, 22. Nov. Eine Proclamation des Vicelkönigs recapitulirt die Geschichte der Beziehungen Indiens zu Afghanistan in den letzten 10 Jahren. Die Wohlthaten Englands wurden durch Uebelwollen und rücksichtsloses Betragen des Emirs vergolten. Den Anstrengungen zur Erzielung eines freundlichen Verkehrs trogbiend, empfing er die russische Mission und wies den britischen Gesandten, dessen Kommen rechtzeitig angemeldet war, gewaltsam zurück. Die lange Nachsicht der britischen Regierung für Schwäche verkennend, habe er sich jetzt deren gerechten Zorn zugezogen. Die britische Regierung wolle die Unabhängigkeit Afghanistans respectiren, aber sie könne nicht dulden, daß eine andere Macht sich in die inneren Angelegenheiten Afghanistans mische.

Locales und Provinzielles.

§ Gleseth, 25. Noobr. Am Sonnabend traf hier von Helsingör die traurige Nachricht ein, daß der Führer des hiesigen Schuners „Pax“, Capit. A. Wirthmann, auf der Reise von Sundswall nach Brake durch eine Sturzsee über Bord geschlagen wurde und leider ertrunken ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und 2 Kinder.

† In der letzten, nur schwach besuchten Sitzung der Schiffer- und Rheder-Gesellschaft Concordia wurde der Versammlung zunächst mitgetheilt, daß auf die Eingabe der Concordia, die Er-

Das klang so leicht, so unbefangen und war so nett gesagt. „Ei,“ dachte der Alte, „die wird sich schon machen.“

Der Mann ging zu dem von der Frau nach der hinteren Tischdecke geschobenen Gelde. „Wir wollen uns jetzt theilen,“ sagte er. „Ich lasse Dir hier diese Banknoten und die Goldstücke.“

„Aber was soll ich damit?“ fragte die Frau verwundert, die so viel Geld kaum je auf einem Haufen erblickt hatte.

„Deine Garderobe besorgen. Du mußt von nun an als Schloßfrau auftreten. Spare nicht! Es ist nothwendig; und ich sage Dir ja, daß wir entseztlich reich sind.“

„Ja,“ bekräftigte der alte Diener, „das sind Ew. Gnaden. Weiß Gott, ich habe schon oft recht getrauert, daß die schönen Güter bald einmal keinen Herren haben sollten.“

„Ich werde mir das Kleid von Rudolph kaufen lassen. Du bist ja wohl auch bald wieder hier.“

„Benignitäts noch eins für den Nothbedarf,“ drängte der Mann. „Das Uebrige wird sich dann schon später finden. Ich glaube, es wird Dir schwer fallen, Dich ans Geldausgeben zu gewöhnen.“

„Hast Du Dich doch an die Armuth gewöhnt,“ sagte sie

mit innigem Blick. „An den Reichthum, mein' ich, gewöhnt man sich schon leichter. Aber sage, soll ich nicht an Rudolph schreiben?“

„Der junge Herr Baron,“ schaltete Joseph ein, „sind wohl auf und gesund.“

„Ach ja, Du hast ihn gesehen, schreibe mir mein Onkel. Hast Du ihm denn Alles mitgetheilt?“

„Wie sollt ich! Der junge Herr ist ja unnahbar. So stolz waren Sie nicht, Herr Baron, als Sie jung waren. Im Uebrigen ist er Ihnen ganz aus den Augen geschritten; und als ich ihn erst gesehen hatte, war ich meiner Sache gewiß.“

„O, erzählen Sie!“ bat die Mutter.

„Halten zu Gnaden!“ sagte der Alte, indem er sich erhob und die Tasse weiter auf den Tisch schob. „Es ist die höchste Zeit. Zu Schloß Bergen, so oft Sie befehlen, und dem Herrn Baron Alles unterwegs.“

Auch der Baron hatte sich erhoben. „Und soll ich an Rudolph schreiben?“ fragte die Frau noch ein Mal.

„Nein,“ sagte er. „Gönne mir die Freude, ihn mit meiner mündlichen Mittheilung zu überraschen. Ich werde zu ihm reisen und ihn hierher mitbringen.“

weiterung des Elbflößer Hafens betreffend, vom Ministerium eine Resolution erfolgt sei, dahin gehend, daß der Antrag auf Neubau oder Erweiterung eines Hafens aus finanziellen Gründen keine Berücksichtigung für die nächste Finanzperiode hat finden können, weshalb denn auch die vorgelegten Pläne bisher einer näheren Prüfung und Veranschlagung noch nicht unterzogen worden sind. Vom Vorstande des deutschen Nautischen Vereins war eine Reihe von Circularen eingeschickt, die sich sämmtlich auf Verathungs-Gegenstände beziehen, welche auf dem im Februar l. J. in Berlin stattfindenden Vereinstage zur Discussion kommen werden. Der Nautische Verein in Papenburg hat nämlich folgende Anträge gestellt:

- 1) Zum Zweck der besseren Anseglung der deutschen Flußmündungen sind Special-Anweisungen für dieselben anzufertigen.
- 2) Den Führern deutscher Schiffe ist eine fleißige Benutzung der Semaphor-Stationen dringend zu empfehlen.
- 3) Die Beschaffung eines Anstalts-Bureaus für Schiffscapitaine, Rheeder u. s. w., analog demjenigen, wie es in England in der Redaction der Shipping and Mercantile Gazette seit einer Reihe von Jahren besteht, ist anzustreben.
- 4) Behufs sicherer Navigirung der Nordsee ist auf die baldige Beschaffung einer deutschen Nordseekarte Bedacht zu nehmen.

Der Nautische Verein in Begeck beantragt ferner:

Es ist wünschenswerth, daß an geeigneten Orten, wo seemannische Bevölkerung einheimisch ist, Vorbereitungsschulen für Seelente eingerichtet werden.

Alle diese Anträge waren ausführlich motivirt; einzeln zur Debatte gestellt, fanden sie den mehr oder minder lebhaften Beifall der Concordia. Spätere Sitzungen der Gesellschaft werden übrigens Gelegenheit dazu bieten, auf den Inhalt der obigen Anträge noch näher einzugehen. — Von Herrn Capt. Paulsen wurde sodann mitgetheilt, daß die erst in neuerer Zeit frequentirten, an der Nordwestküste Australiens belegenen und an Guano reichen Laccpede-Inseln auch von hiesigen Schiffen besucht würden. Sämmtliche, nach diesen Inseln bestimmte Schiffe hätten in ihrem Frachtcontracte die Clause, daß für das Beladen der Schiffe ein Zeitraum von zwanzig Tagen festgestellt sei. Dieses Beladen gehe aber nach einer gewissen Reihenfolge (nach „turn“) und so könne es sich leicht ereignen, daß Schiffe ein halbes Jahr und noch länger auf den Beginn des Ladens zu warten hätten. Referent wünschte daher, daß die deutschen Rheedereien über die Tragweite dieser mißlichen Bestimmung aufgeklärt würden, um sich vor Schaden hüten zu können. Die Concordia beschloß dann, in der Hamburger Börsehalle einen Artikel zu veröffentlichen, der in eingehender Weise den Sachverhalt zur Besprechung bringt. Von dem Inhalte dieses Artikels soll dann auch dem Vorstande des Deutschen Nautischen Vereins Kenntniß gegeben werden.

† Herr C. Carde beabsichtigt bei genügender Bethheiligung am Sonntag, den 8. December, in Hanerken's Hotel über „Shakespeare's Hamlet“ Vortrag zu halten. Die Subscriptionsliste ist bereits in Umlauf gesetzt.

* (Schiffbrüche.) Im Laufe der vorvergangenen Woche scheiterten 52 englische und australische Schiffe an den Küsten Englands, wodurch die Zahl der Schiffbrüche dieses Jahr im Ganzen auf 1352 gebracht wird, was im Vergleich mit der correspondirenden Periode des Vorjahres eine Abnahme von 222 ergibt. Nicht weniger als 27, hauptsächlich englische Fahrzeuge, erlitten an den Küsten der britischen Inseln Schiffbruch. Der

annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums beziffert sich auf 520 000 Pfd. St., darunter 270 000 Pfd. St. britisches. Die Tragkraft betrug 13 000 Tonnen und die Ladungen bestanden meistens aus Weizen, Bauholz und Kohlen. Außer den obigen 52 Schiffen scheiterten 5 Fahrzeuge auf der Höhe von Frankreich, 5 Fahrzeuge auf der Höhe von Norwegen, 3 auf der Höhe von Italien, 2 in deutschen Gewässern, 2 in westindischen Gewässern, 2 auf der Höhe von Brasilien und 2 auf der Höhe von Nordamerika. Fünf Schiffe wurden auf hoher See abandonnirt.

* **Brake.** Wie mitgetheilt wird, beabsichtigt der hiesige Gewerbeverein, sich mit einer Vorstellung an den Stadtrath, wie auch mit einer Petition an den Landtag zu wenden, in welcher dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß nach dem Beispiel anderer Orte, in betreff Maßregeln gegen die Ueberhandnahme der Wanderlager, vorgegangen werden möchte. (Wbt.)

* **Delmenhorst.** Ein Fremder, der hier vor einigen Tagen im Wartesaal auf die Ankunft und den Abgang des Zuges gewartet hatte, ließ bald nachher aus Bremen telegraphiren, daß er, eingewickelt in einem Taschentuche, auf einem Tische im Wartesaal 1050 Mk. zurückgelassen habe. Nach Eingang des Telegramms eilte der Bahnhofsverwalter sofort dahin, fand die Summe noch vollständig vor und übermittelte sie dem vergesslichen Herrn.

* **Oldenburg, 22. Nov.** Dem Landtage ist jetzt der Entwurf eines Gesetzes betr. die Einführung des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich und der gleichzeitig mit demselben in Kraft tretenden Reichsgesetze zugegangen, für welchen seitens der Regierung der Obergerichtspräsident Becker zum Regierungscommissar ernannt ist. Der Entwurf enthält die folgenden Hauptbestimmungen. Die Geschäfte der bisherigen Amtsgerichte gehen auf die neuen Amtsgerichte, die Geschäfte der Obergerichte auf das Landgericht und die des Oberappellationsgerichts auf das Oberlandesgericht über. Die bisherige Verbindung zwischen den Verwaltungsämtern und Amtsgerichten hört auf. Jedes Amtsgericht soll in der Regel wenigstens mit zwei Richtern besetzt sein. Das Landgericht soll einschließlich der Präsidenten, Directoren und Untersuchungsrichter mit wenigstens 11 Richtern besetzt sein. An den Entscheidungen im Plenum sollen wenigstens 7 Richter Theil nehmen. Zur ausschließlichen Zuständigkeit der Schwurgerichte gehört die Hauptverhandlung und das Erkenntniß über Preßverbrechen und diejenigen Preßvergehen, welche von Amtswegen verfolgt werden, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts begründet ist. Das Oberlandesgericht hat seinen Sitz in der Stadt Oldenburg. Dasselbe soll einschließlich der Präsidenten mit wenigstens 6 Richtern besetzt sein. Es sollen angestellt werden 1) bei dem Oberlandesgerichte, dem Landgerichte und dem Schwurgerichte ein Oberstaatsanwalt als erster Beamter der Staatsanwaltschaft und zwei andere Staatsanwälte. 2) Bei den Amtsgerichten und zugehörenden Schöffengerichten Amtsanwälte. Das zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der gleichzeitig mit demselben in Kraft tretenden Reichsgesetze, sowie dieses Gesetzes weiterer Erfordernisse, namentlich die Bildung der Amtsgerichtsbezirke und die Bestimmung der Sitz des Landgerichts und der Amtsgerichte, sowie die sonst nöthigen Uebergangsbestimmungen erfolgen im Verordnungswege. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Gerichtsverfassungsgesetze vom 27. Jan. 1879 in Kraft.

„Und wie soll ich mich gegen die neugierigen Leute verhalten?“ fragte sie weiter.

„Wie Dir's gefällt mein Herz. Nun leb' wohl! In etwa acht Tagen oder etwas darüber bin ich mit Rudolph hier. Er soll noch einmal in der Hütte mit uns verweilen, ehe er ins Schloß einzieht. Leb' wohl!“

Der Postillon blies und der Wagen rollte davon, von hundert neugierigen Augen begleitet. Die Frau ging zurück in's Haus und hatte nun erst Zeit, sich auszuweinen und zu beten.

14.

Die Versöhnung.

Der lang gebundene Trieb wird freund'ger nur
Und mächt'ger streben in der neuen Sonne.
Nachholen werd' ich das verlorene Leben.

Schiller.

Während der Fahrt theilte der treue Joseph ihm die ganze Geschichte mit. Daß die beiden Söhne auf der Schule gewesen, wenig gelernt und sich dann vermög' ihres Geldes durchs Examen gelogen, wußte derselbe aus eigener Anschauung; war er doch mit ihnen eine Zeit lang zusammen gewesen. Als dann war

er zur Universität gegangen: die Bettern waren in's Militair getreten. Später, als er seine Lebenssphäre geändert, hatte er sich um keinen mehr gekümmert, und war bis zum Empfang des Briefes auch der sichern Meinung, daß der jüngere Better gewiß ein tüchtiger Officier geworden, der ältere mit einer militärischen Charge abgegangen sei und als Majoratsherr auf Schloß Bergen lebe.

Nun erfuhr er, daß der jüngere im Duell um eine Dirne gefallen sei, der ältere aber ein wüßtes Leben geführt habe, mit zerrüttetem Körper nach Hause gekommen, und daselbst nach zwei Jahren Siechthums gestorben sei.

„Der alte gnädige Herr,“ fuhr Joseph fort, „hatte schon von der Zeit an, als die Kunde von Ihrem Verschwinden und Untergange, Herr Baron, zu uns drang, sich harte Vorwürfe über seine Härte gemacht. Als ihn jetzt der Schlag mit den Söhnen traf, empfand er denselben als eine Strafe des Himmels, schloß sich von aller Welt ab und lebte ein einsames, freudenloses Dasein.“

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann und unser treu sorgender Vater, der Schiffscapitain

M. A. Wurthmann,
auf der Reise von Sundswall nach hier verunglückt ist. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen dieses mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige.

Gefine Wurthmann,
geb. Baumeister,
und Kinder.
Elsfleth, 23. Nov. 1878.

250,000 R.-Mark

als Prämie ist wiederum bei den am 13. Nov. d. J. beendeten Hauptziehungen laut amtlicher Liste in unsere glückliche Collecte gefallen und wurde sofort dem Interessenten ausbezahlt.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die allernächste große Geld-Verloofung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloofungen 42,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000, speciell aber

1 Gew. a M. 250,000	1 Gew. a M. 12,000
1 Gew. a M. 125,000	24 Gew. a M. 10,000
1 Gew. a M. 80,000	2 Gew. a M. 8,000
1 Gew. a M. 60,000	31 Gew. a M. 5,000
1 Gew. a M. 50,000	61 Gew. a M. 4,000
1 Gew. a M. 40,000	304 Gew. a M. 2,000
1 Gew. a M. 36,000	502 Gew. a M. 1,000
3 Gew. a M. 30,000	621 Gew. a M. 500
1 Gew. a M. 25,000	675 Gew. a M. 250
6 Gew. a M. 20,000	22,850 Gew. a M. 138
6 Gew. a M. 15,000	2c. 2c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloofung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 11. u. 12. Dec. d. J. statt

und kostet hierzu
1 ganzes Original-Loos nur M. 8
1 halbes " " 3
1 viertel " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zuforderungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnern oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

Instruction für Schiffer von H. Theodor Hach wieder eingetroffen bei **L. Zirk.**

Kein Zauber

aber reell und spottbillig !!!

12 nützliche, hochlegante Gegenstände für Jedermann passend in Kiste verpackt für nur 5 Mark: 1 hochlegante große Kaffeebüchse mit dem Bild des Kaisers Wilhelm — 1 hierzu passende Zuckerbüchse mit dem Bild der Kaiserin Augusta — 1 feiner Leuchter mit Bronze — 1 Damentaschenspiegel mit Nadelhalter — 1 feines Wandfeuerzeug von decorirtem Blech — 3 Desserteller mit geschmackvoller Malerei — 1 elegantes Schreibzeug von Metall — 1 reizende Papeterie — 2 schöne Schweizerlandschaften unter Glas und Rahmen.

Alles zusammen für nur 5 Mark liefert

G. Schulze,

Leipzig, Poststraße Nr. 6.

NB. Diese solide Offerte bitte nicht mit ähnlichen Anerbieten zu verwechseln.

Jetzt ist's Zeit!

Großer Ausverkauf von Schuhen und Stiefeln im Hause des Herrn **H. Höpker**, Steinstraße. Sämmtliche Fußbedeckungen von Leder, Stoff und Filz sollen zu Spottpreisen verkauft werden. Gestohlen sind die Sachen zwar nicht, doch sollte man es fast glauben, wenn man die Preise sieht.

Weiteres besagen die Zettel.

A. Nast,

Schuhmacher aus Geestendorf.

Photographie.

Für meine hochgeschätzten Gönner diene Folgendes zur gefälligen Beachtung. Für Bilder, die bis zum Weihnachtsfest fertig gewünscht werden, besorge man die Aufnahme je eher desto besser, weil wegen der kurzen und immer trüber werdenden Tage für rechtzeitiges Abliefern der Bilder sonst nicht einzustehen ist. Beste Aufnahmezeit von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, für Kinder von 11 bis 2 Uhr.

E. G. von Lienen.

25 Ruthen Gartenland habe noch zu verheuern; etwas Dünger kann gegeben werden.

E. Spitzl in Oberrege.

Prima amerik. Fleisch, empfiehlt **Johann Meyer.**

Täglich frisch geräucherte Aale **H. de Vries.**

Elsflether



Krieger Verein.

Am ersten Weihnachtstage findet im Vereinslocale eine Weihnachtsfeier mit

CONCERT

und

Tannenbaum

nebst **Gratis-Verloofung** statt.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind beim Vorstände, sowie bei den unterzeichneten Comité-Mitgliedern zu haben.

Stein. Namien.

Sinrichs H. Ahlers H.

Angel. und abgeg. Schiffe.

Hamburg, 23. Nov.	von
Laurita, Haverkamp	Schottland
St. Thomas, 29. Oct.	von
Gazelle	Cardiff
Taube, Köhne	Hamburg
Hebe, Gieseke	"
Kingston, — Nov.	von
Rebecca, Hustedt	Bremen
Newcastle, 21. Nov.	von
Genius, Blanke	Elsfleth

Der diesjährige Verkauf der Weiden und Ellern an nachbenannten Chausseestrecken soll an Ort und Stelle vorgenommen werden, wie folgt:

1. am 28. Novbr. d. J. in der Strecke von Brake nach Loyerberg. Liebhaber versammeln sich Morgens 10 1/2 Uhr auf der Chaussee bei Brake.
2. am 29. Novbr. d. J. an der Moorriener Chaussee von Hüllmann's Mühle zu Großenmeer-Barghorn bis Moorehausen. Liebhaber versammeln sich Morgens 9 Uhr bei Hüllmann's Mühle.
3. am 2. Decbr. d. J. von Elsfler über Huntebrück bis Alkenhundert. Liebhaber versammeln sich Morgens 9 Uhr auf der Chaussee zu Oberrege.
4. an demselben Tage, in der Strecke von Oberrege bis Nordermoor. Liebhaber versammeln sich Nachmittags 3 Uhr auf der Chaussee zu Oberrege.

Zugleich sollen in denselben Terminen die auf den Chausseebermen lagernden, bei den diesjährigen Reparaturen der Klinkerbahnen übrig gebliebenen Steinbrocken gegen Baarzahlung verkauft werden.

Elsfleth, 1878, Nov. 18.

Verwaltungsamt.

v. Buschmann.

Aufgezeichnete Sachen sind wieder vorrätig: Decken in allen Größen, Plaidbezüge, Wäschbeutel, Reglige Taschen, Kammerbüchsen, Brücken in Füll und Rips, sowie angefangene u. musterfertige Schuhe, und halte dieselben bestens empfohlen.

S. Janzen Wwe.

Ueber 2000 geheilt.

Trunkucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß derselben das Trinken total zum Gel wird.

F. Grone in Alhaus, Westfalen.

Dankungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Bahn-Ritt

zum Ausfüllen hoher Zähne, wodurch dieselben so gut wie gesunde wieder zu gebrauchen sind. Gegen Franco-Einendung von 60 Pf. in Marken erfolgt 1 Stange franco. **C. Schlotte, Bremen, Oberstr. 41.**

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.